

NEUER PROFESSOR

Stress-Forschung an Pflanzen

Was passiert in einer Pflanze, wenn sie unter Stress steht? Wenn sie von Schädlingen attackiert wird oder wenn ihr die Energie ausgeht? Solche Fragen erforscht Wolfgang Dröge-Laser (49). Er ist neuer Professor in der Pharmazeutischen Biologie der Universität Würzburg.

Auf Stress reagieren Pflanzen, indem sie die Aktivität ihrer Gene verändern: Manche Gene werden abgeschaltet, andere aktiviert. Wie die Kontrolle der Genaktivität bei Stress im Detail abläuft, das will Wolfgang Dröge-Laser herausfinden.

„Wir konzentrieren uns auf zwei Stressfaktoren: auf Energiemangel sowie auf Pilze und Bakterien, die Pflanzen schädigen“, sagt der neue Professor. Als Forschungsobjekt dient seinem Team die Ackerschmalwand (*Arabidopsis*), die genetische Modellpflanze schlechthin.



Wolfgang Dröge-Laser im Botanischen Garten der Universität Würzburg - dort befindet sich der Lehrstuhl für Pharmazeutische Biologie, an dem der Professor die Auswirkungen von Stress auf die Genaktivität von Pflanzen erforscht. Foto: Robert Emmerich

Pflanzen wehren sich gegen Pilze

Verticillium heißt ein Pilz, der die Wurzel befällt, sich in der Pflanze ausbreitet und sie welken lässt. Gegen diesen Eindringling wehrt sich die Pflanze: „Sie schaltet mehrere Gene koordiniert an, und das führt zur Produktion von Abwehrstoffen, die den Pilz attackieren“, hat Wolfgang Dröge-Laser herausgefunden.

Wie aber schafft es die Pflanze, die zur Pilzabwehr nötigen Gene koordiniert zu aktivieren? Gibt es dafür einen zentralen Schalter, einen „Master-Koordinator“? Lässt er sich experimentell beeinflussen? Unter anderem diese Fragen gilt es noch zu klären.

Energiemangel durch lange Dunkelheit

Energiemangel lässt sich bei Pflanzen einfach auslösen: Sie werden für längere Zeit im Dunklen gehalten – kein Sonnenlicht, kein Energienachschub. Die Pflanze muss sich ihre Energie dann anders besorgen, etwa aus dem Abbau von Lipiden und Proteinen.

Wolfgang Dröge-Laser analysiert, wie Pflanzen bei Energiemangel ihren Stoffwechsel auf Ebene der Gene umprogrammieren. Dabei arbeitet er in einem internationalen Projekt mit, an dem Wissenschaftler aus Deutschland, Österreich, Spanien und den Niederlanden beteiligt sind. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) fördert das Vorhaben.

Dreh- und Angelpunkt: Transkriptionsfaktoren

Bei der Kontrolle der Genaktivität spielen so genannte Transkriptionsfaktoren eine wichtige Rolle. Das sind Proteine, die an bestimmten Stellen im Erbgut andocken und dadurch die Aktivität der Gene regulieren.

„Wir haben spezielle Analysemethoden entwickelt, um Transkriptionsfaktoren zu erforschen“, so Professor Dröge-Laser. Die Ackerschmalwand verfügt über mehr als 2000 solcher Faktoren. Welcher von ihnen übt welche Funktion aus? Das zu beantworten, ist ein weiteres Ziel der Arbeitsgruppe.

Werdegang von Wolfgang Dröge-Laser

Geboren wurde Wolfgang Dröge-Laser 1960 in Bielefeld. Ab 1981 studierte er in seiner Heimatstadt Biologie, Chemie, Physik und Pädagogik fürs Lehramt. Doch Lehrer sollte er nicht werden: Bei einem Praktikum zur Molekularbiologie der Pflanzen und bei seiner experimentell ausgerichteten Staatsexamensarbeit fing er Feuer für die Forschung – und schlug eine wissenschaftliche Karriere ein.

Nach der Dissertation ging Dröge-Laser als Post-Doc in die USA. Im Anschluss wechselte er an die Universität Göttingen, wo er ab 1996 seine eigene Arbeitsgruppe leitete. Von dort wurde er Anfang 2010 als Nachfolger von Thomas Roitsch nach Würzburg berufen, auf eine Professur für Pharmazeutische Biologie/Molekularbiologie der Pflanze.

Lehre: Biologie für Pharmazeuten

Den Studierenden der Pharmazie wird der neue Professor zell- und molekularbiologische Grundlagen beibringen. Für eine stärkere pharmazeutische Ausrichtung in Lehre und Forschung zeigt er sich offen: Die Erforschung pflanzlicher Transkriptionsfaktoren zum Beispiel habe Bezug zur Pharmazie – schließlich regulieren auch Arzneipflanzen die Produktion ihrer medizinisch wirksamen Inhaltsstoffe mit Hilfe solcher Faktoren.

Kontakt

Prof. Dr. Wolfgang Dröge-Laser, Lehrstuhl für Pharmazeutische Biologie, T (0931) 31-80955, wolfgang.droege-laser@uni-wuerzburg.de

NEUE UNIWEINE

Beste Weine, kluge Köpfe

Der Verband Deutscher Prädikatsweingüter Franken und die Universität Würzburg arbeiten ab sofort zusammen. Erstes Ergebnis dieser Kooperation sind die neuen Universitätsweine, die aus vier Spitzenweingütern der Region stammen.

Zwei Riesling, ein Silvaner, ein Spätburgunder: Wer einen Uni-Wein trinken möchte, hat jetzt die Qual der Wahl – oder entscheidet sich gleich dafür, vier Schoppen zu trinken. Denn den Universitätswein gibt es ab sofort in vierfacher Ausfertigung.

Produziert haben ihn vier Spitzenweingüter aus der Region: die Würzburger Weingüter Bürgerspital, Juliusspital und Staatlicher Hofkeller sowie das Weingut Hans Wirsching aus Iphofen. Alle vier sind Mitglied im Verband



Präsentation der Uniweine (v.l.): Michael Jansen (Staatlicher Hofkeller), Robert Haller, Sonja Höferlin (beide Bürgerspital), Horst Kolesch (Juliusspital), Unipräsident Alfred Forchel, Dr. Uwe Matheus (Weingut Hans Wirsching), Karl Schmitt (VDP), Unikanzler Enno Kruse. (Foto Gunnar Bartsch)

Deutscher Prädikatsweingüter (VDP), einem Zusammenschluss von Weingütern, die sich dem naturnahen Weinan- und ausbau verschrieben haben.

Gemeinsam zum Ansehen der Region

„Die Universität und der Frankenwein sind zwei Elemente, die wesentlich zum Ansehen dieser Region beigetragen haben und weiterhin beitragen werden“, erklärte Unipräsident Alfred Forchel bei der Präsentation der Weine im Senatssaal. Die nun beschlossene Zusammenarbeit von Uni und VDP solle dieses Bestreben verstärken. „Es ist dies der Beginn einer gemeinsamen Zeit, in der wir versuchen werden, uns gegenseitig voranzubringen“, sagte Forchel.

„Wir freuen uns sehr über diese Zusammenarbeit“, sagte Karl Schmitt, Vorsitzender der Prädikatsweingüter, „denn uns eint weit mehr als Herkunft und höchster Qualitätsanspruch. Wein und Wissenschaft prägen seit Jahrhunderten gemeinsam die fränkische Kultur und haben große Namen mit internationalem Klang hervorgebracht.“ Seien es nun Wissenschaftler wie der Mediziner Rudolf Virchow, der Physiker Wilhelm Conrad Röntgen oder Weine wie die weltweitberühmten Silvaner vom Würzburger Stein, Eschendorfer Lump oder Randersackerer Pfülben.

Eine lange gemeinsame Geschichte

Die gemeinsame Geschichte beginnt mit den Anfängen der Universität. Als im Jahr 1582 die Universität Würzburg nach einer kurzlebigen Erstgründung neu eingerichtet wurde, geschah dies auf Betreiben von Fürstbischof Julius Echter, mit dessen Namen heute weltweit beste Weine aus Deutschland verbunden werden: Zu der ebenfalls von ihm eingerichteten Würzburger Stiftung Juliusspital gehört das berühmte Weingut, am Iphöfer Schwanberg trägt die bekannte Spitzenlage seinen Namen.

Große Wissenschaftler wie Rudolf Virchow oder Franz Philipp von Siebold haben auf dem Gelände und in direkter Nachbarschaft zu Kelterhalle und Keller des Juliusspitals geforscht. Julius Echter habe stets nicht nur die Wirtschaft, sondern auch die Wissenschaft unterstützt. „Und wir freuen uns, dass neben unserer engen räumlichen Verbindung und unserer zum Teil historisch gemeinsamen Wegstrecke, wir nun auch auf der Genussebene zusammen rücken“, so Juliusspital-Weingutsleiter Horst Kolesch.

„Spitzenwissenschaft und Spitzenwinzer gehen eine Kooperation ein und können in ihrem gemeinsamen Streben nach Qualität voneinander profitieren“, freute sich auch Sonja Höferlin vom Bürgerspital Hl. Geist in Würzburg. Für Dr. Uwe Matheus vom Weingut Wirsching (Iphofen) ist die Zusammenarbeit eine zukünftige Plattform zur gemeinsamen Präsentation auf nationaler und internationaler Ebene mit dem Ziel, Synergien in speziellen Arbeitsthemen zu fördern.

Der Verband Deutscher Prädikatsweingüter

Seit 100 Jahren sind die VDP Prädikatsweingüter Garant für unverfälschten Weingenuss. Nicht ohne Grund sind sie hervorgegangen aus dem Verband der Naturweinversteigerer, haben sie sich schon im Jahr 1910 gegen Zusätze im Wein gewehrt und für reine Natur im Wein gekämpft. Heute stehen alle 200 Mitgliedsbetriebe – darunter die 27 Weingüter im VDP Franken – für einen naturnahen Weinan- und ausbau.

Erhältlich ist der Uni-Wein im Uni-Shop zu Preisen zwischen 10,00 und 11,50 Euro pro Boxbeutel. Der Uni-Shop befindet sich in der Eingangshalle der Neuen Universität, Sanderring 2. Öffnungszeiten: Während der Vorlesungszeit dienstags 10.00 - 14.00 Uhr und donnerstags 12.00 - 16.00 Uhr. Ein zusätzlicher Verkauf findet im Foyer der Hublandmensa statt am 19. Mai, 23. Juni und 21. Juli jeweils von 11.00 - 13.30 Uhr. Sonderöffnungszeiten nach Vereinbarung können per E-Mail vereinbart werden (uni-shop@uni-wuerzburg.de)

Rotary unterstützt die Unizwerge

Große Freude in der Zwergenstube der Universität: Der Rotary Club Würzburg unterstützt den Trägerverein „Unizwerge“ mit 5.000 Euro. Mit dem Geld sollen dringend benötigte neue Möbel für die Räume am Hubland angeschafft werden.

Einen Scheck über 5.000 Euro hatte Professor Peter Eckert, Präsident des Rotary Clubs Würzburg, bei seinem Besuch in der Zwergenstube am Hubland dabei. Glückliche Empfängerin des Betrags war die Vorsitzende des Elternvereins, Claudia Agne.

Legendäre Faschingsvorlesung

Das Geld wurde im Rahmen einer Benefizveranstaltung des Rotary Clubs Ende Januar eingeworben: Professor Reinhold Tacke, Inhaber des Lehrstuhls für Anorganische Chemie I an der Universität, hatte zu seiner legendären Faschings-Chemievorlesung in den Max-Scheer-Hörsaal der Universität eingeladen. Die beinahe ausverkaufte Veranstaltung, über die der Bayerische Rundfunk sowohl im Fernsehen als auch im Radio ausführlich berichtete, brachte einen Reinerlös von gut 4.500 Euro. Diese Summe wurde vom Rotary Club auf 5.000 Euro aufgestockt.



5000 Euro hat Rotary Würzburg der Zwergenstube gespendet. Den Scheck überreichte der Rotary-Präsident Prof. Peter Eckert (hinten, Mitte). Neben ihm Prof. Reinhold Tacke und die Vorsitzende des Elternvereins, Claudia Agne. Mit dabei waren außerdem die Betreuerinnen der Zwergenstube (vorne, von links): Erzieherin Claudia Keupp, die studentische Hilfskraft Fiona Townes und Kinderpflegerin Sonja Stelzer. (Foto Gunnar Bartsch)

Die Vorsitzende des Elternvereins, Claudia Agne, bedankte sich herzlich bei den Rotariern für die Spende. Zuwendungen in dieser Größenordnung seien selten, sagte Agne. Unterstützung erhalte der Verein im Übrigen durch Geburtstagsspenden von Mediziner der Uniklinik, ohne die der Verein sein Hauptanliegen nur schwer verwirklichen könne. Die Rotary-Spende komme allerdings gerade zum rechten Zeitpunkt, denn es stünde eine größere Anschaffung an.

Lange Wunschliste

Im Jahr 2007 wurde die Zwergenstube gegründet und mit einer großzügigen Spende eines Möbelhauses eingerichtet. Inzwischen sind insbesondere die Kindermöbel etwas wackelig geworden und müssen dringend ersetzt werden. Dank der Unterstützung des Rotary Clubs kann der Elternverein „Unizwerge“ jetzt neue Tische und Kinderstühlchen anschaffen sowie eine Podest-Landschaft zum Krabbeln und Klettern und einen Krippenwagen für Ausflüge über den Campus – Dinge, die schon lange auf der Wunschliste der Unizwerge stehen.

Die Zwergenstube

Der Unizwerge-Verein fördert das Kinderbetreuungsangebot für Beschäftigte und Studierende der Universität und des Klinikums. Der Verein verwendet seine Mittel insbesondere zur Unterstützung des Ferienprogramms für Schulkinder und der Zwergenstube. Die Zwergenstube ist eine Einrichtung zur Kurzzeitbetreuung von Kleinkindern. Insbesondere Studierende mit Säuglingen und Kleinkindern nutzen die Möglichkeit, ihre Kinder stundenweise in die Zwergenstube bringen zu können, solange sie noch keinen Krippenplatz haben. In dieser Zeit können sie Vorlesungen, Seminare oder Sprechstunden besuchen und in der Unibibliothek arbeiten.

Kontakt: T: (0931) 31-84342, E-Mail: familienervice@uni-wuerzburg.de

STIFTUNGSFEST

Minister Heubisch hält Festrede

Ihr Stiftungsfest feiert die Universität Würzburg am Dienstag, 11. Mai, ab 18 Uhr in der Neubaukirche. Als Festredner hat Wolfgang Heubisch zugesagt, Bayerns Minister für Wissenschaft, Forschung und Kunst. Die Lehrveranstaltungen entfallen an diesem Tag ab 16 Uhr.

Mit dem Stiftungsfest erinnert die Universität Würzburg alljährlich an ihre lange Tradition: an ihre Erstgründung durch Fürstbischof Johann von Egloffstein im Jahr 1402; an ihre zweite, dauerhafte Gründung 1582 durch Fürstbischof Julius Echter von Mespelbrunn. Das Fest findet am Dienstag, 11. Mai, ab 18 Uhr in der Neubaukirche statt.

Preise für herausragende junge Forscher

Nach der Eröffnung des Stiftungsfestes durch Universitätspräsident Alfred Forchel verleiht Unterfrankens Regierungspräsident Paul Beinhofer die Preise der Unterfränkischen Gedenkjahrstiftung für Wissenschaft. Damit werden 20 junge Forscher für ihre herausragenden Doktorarbeiten ausgezeichnet.

David Brandstätter, Vorsitzender des Universitätsbundes, vergibt dann den mit 5.000 Euro dotierten Röntgenpreis an den jungen Wissenschaftler Andre Steinert vom Lehrstuhl für Orthopädie.

DAAD-Preis für Studentin aus Aserbaidschan

Den mit 1.000 Euro dotierten Preis des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) bekommt die Studentin Narmina Jalalova. Uni-Vizepräsident Eckhard Pache überreicht die Auszeichnung, die für besonders gute und engagierte Studierende aus anderen Ländern vorgesehen ist. Narmina Jalalova kommt aus Aserbaidschan und ist in Würzburg zur Promotion im Studienfach Europäisches Recht eingeschrieben.

Verdienstmedaillen und Ehrungen

Nach der Festrede von Staatsminister Wolfgang Heubisch werden Verdienstmedaillen vergeben und Ehrungen ausgesprochen.

Der Titel des Ehrensensors ist die höchste Auszeichnung, welche die Universität Würzburg vergibt. Er geht an Kurt Kochsiek, Professor für Innere Medizin, der bis zu seiner Emeritierung 1998 die Medizinische Klinik I als Direktor leitete.

Die Röntgen-Medaille der Universität ist für Sponsoren gedacht, die die Universität großzügig finanziell unterstützen. Sie wird in diesem Jahr an drei Männer verliehen: Dieter Salch, Honorarprofessor und Ehrensensor der Universität, Ehrensensor Herbert Brause und Verleger Kurt Eckernkamp, Aufsichtsratsvorsitzender der Vogel Mediengruppe (Würzburg).

Leo Trepp (97) ist der älteste Alumnus der Universität und der letzte noch lebende Rabbiner, der sein Amt zur Nazi-Zeit in Deutschland ausübte. Zu seinem 75jährigen Promotionsjubiläum besucht er Würzburg; beim Stiftungsfest verleiht ihm die Universität die Ehrenmitgliedschaft.

Bene-Merenti-Medaillen in Gold, Silber und Bronze

Vier Bene-Merenti-Medaillen für besondere Verdienste um die Universität werden beim Stiftungsfest verliehen.

Mit der goldenen Variante wird Norbert Richard Wolf ausgezeichnet, der langjährige Inhaber des Lehrstuhls für deutsche Sprachwissenschaft. In Silber gehen die Medaillen an Giuseppe Zuccalà von der Partneruniversität Padua (Italien) sowie posthum an Dorothea König, langjährige Mitarbeiterin in der Slawistik. Johann Jovanovici, früherer Leiter des Akademischen Auslandsamtes, bekommt die Bene-Merenti-Medaille in Bronze verliehen.

Musik vom Carillon und vom Orchester

Für die musikalische Begleitung der Feier sorgt das Akademische Orchester der Universität. Zur Einstimmung auf das Fest erklingt bereits ab 17:30 Uhr das Carillon, gespielt von Universitätscarilloneur Jürgen Buchner. Das Glockenspiel im Turm der Neubaukirche ist von der Akustik her am besten im Innenhof der Alten Universität zu hören.

VORTRAG

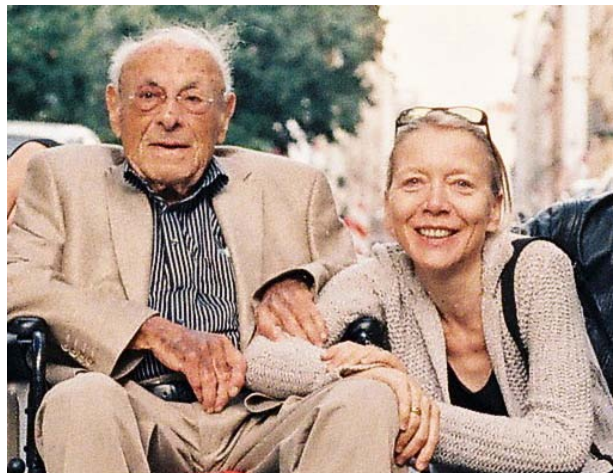
Würzburg: Stadt, Universität, Juden

Stolze 97 Jahre alt ist Rabbiner Professor Leo Trepp – damit ist er der älteste Alumnus der Universität. Zu seinem 75jährigen Promotionsjubiläum besucht er Würzburg; am 11. Mai wird er hier beim Stiftungsfest der Universität geehrt. Am Tag danach hält er einen öffentlichen Vortrag mit dem Titel „Würzburg – die Stadt, ihre Universität und ihre Juden“.

Der Vortrag von Leo Trepp findet am Mittwoch, 12. Mai, um 14 Uhr im Marmorsaal der Antikensammlung des Martin-von-Wagner-Museums im Südflügel der Residenz statt. Im Anschluss besteht Gelegenheit zur Diskussion; Gäste sind willkommen. Organisiert wird die Veranstaltung vom Alumni-Büro in Zusammenarbeit mit Trepps ehemaliger Fakultät, der Philosophischen Fakultät I.

Lebenslauf von Leo Trepp

Leo Trepp ist der letzte noch lebende Rabbiner, der sein Amt zur Nazi-Zeit in Deutschland ausübte. Geboren wurde er 1913 in Mainz. In Frankfurt und Berlin studierte er Philosophie und Philologie; an der Universität Würzburg wurde er am 16. Juni 1935 promoviert. Zuvor hatte er hier ab Sommer 1934 Romanistik und Pädagogik studiert.



Leo Trepp und seine Frau Gunda. Foto: Pola Sieverding

Parallel zu seinem Studium durchlief Leo Trepp die rabbinische Ausbildung. Er schloss sie 1936 an der Hochschule für die Wissenschaften des Judentums in Berlin mit der Ordination zum Rabbiner ab. Danach war er Landesrabbiner von Oldenburg.

Verschleppt ins KZ

Kurz nach den Ausschreitungen gegen die jüdische Bevölkerung im November 1938 wurde Leo Trepp ins Konzentrationslager Sachsenhausen verschleppt. Dank einer Intervention des britischen Chief Rabbi Joseph H. Hertz (1872-1946) kam er von dort bald wieder frei.

Karriere in den USA

Trepp wanderte dann über England in die USA aus. Dort studierte er weiter, unter anderem an der Harvard University, und wirkte in mehreren Gemeinden als Rabbiner. 1951 wurde er ans Napa College in Kalifornien berufen, wo er bis zu seiner Emeritierung im Jahr 1983 Professor für Philosophie und Geisteswissenschaften war.

Pendler zwischen USA und Deutschland

Sechs Monate des Jahres lebt Leo Trepp heute in San Francisco, die Sommerzeit verbringt er in Berlin und Mainz. In der dortigen Universität lehrt er seit 1983 als Professor für judaistische Studien im Fachbereich Evangelische Theologie. 1988 ernannte die Mainzer Universität ihn zum Honorarprofessor – das ist nur eine der zahlreichen Ehrungen und Auszeichnungen, die Trepp zu Teil wurden. Unter anderem überreichte die Universität Würzburg ihm 1985 das Goldene Doktor-Diplom.

FORSCHUNGSPROJEKT

Neue Technologien in der Schule

Wann ist der Einsatz neuer Technologien im Mathematik-Unterricht sinnvoll? Viele Lehrer, Referendare und Lehramtsstudierende stellen sich diese Frage. Die Antwort soll ein neues Projekt geben, das europäische Wissenschaftler derzeit vorantreiben.

„In den Schulen gehören Taschencomputer, kleine Notebooks und Smartphones zu den Geräten, die schon heute jederzeit im Klassenzimmer verfügbar sind“, sagt Professor Hans-Georg

Weigand, Mathematik-Didaktiker an der Universität Würzburg. Zudem entwickeln sich Beamer und elektronische Schultafeln immer mehr zur Standard-Ausstattung von Schulräumen.

Neue Technologien werden im Schulunterricht wachsende Bedeutung bekommen, ist sich Weigand sicher. Das gelte besonders für den Unterricht in Mathematik und Naturwissenschaften. Wie gehen Lehrer mit diesen neuen Herausforderungen um? Wann ist ein Einsatz neuer Technologien sinnvoll und wann nicht? Welche Möglichkeiten bieten die einzelnen Geräte?

„Eine fortwährende Weiterbildung der Lehrer im Umgang mit neuen Technologien ist nötig, um solche Fragen beantworten zu können“, sagt Hans-Georg Weigand. Deshalb ist die Entwicklung eines Weiterbildungskurses ein zentrales Ziel des Projekts EdUatics, an dem führende europäische Wissenschaftler zusammenarbeiten. Professor Weigand ist daran beteiligt; die Europäische Union fördert das Vorhaben mit 300.000 Euro.

Erfahrungen von Lehrern fließen ein

Die Forscher stehen bei dem Projekt im ständigen Austausch mit Lehrern: Diese erproben die Vorschläge der Wissenschaftler im Unterricht und geben dann wertvolle Rückmeldungen, die in die Weiterentwicklung des Kurses einfließen. Weigand kooperiert für EdUatics mit dem Mathematiklehrer Ewald Bichler vom Hans-Leinberger Gymnasium in Landshut.

„Wir erarbeiten einen Online-Kurs, der durch klassische Fortbildungsveranstaltungen ergänzt wird“, sagt der Professor. Nach der Entwicklung und der Evaluation werden die Kurse voraussichtlich erstmals im Jahr 2012 angeboten. Lehrer, Referendare und Lehramtsstudierende können sich dann – wissenschaftlich fundiert – über den sinnvollen Einsatz neuer Technologien im Mathematikunterricht fortbilden.



Schülerinnen und Schüler arbeiten mit Taschencomputern. Was der Einsatz neuer Technologien im Unterricht bringt, erforschen Wissenschaftler im Projekt EdUatics. Mit im Team ist der Mathematik-Didaktiker Hans-Georg Weigand von der Uni Würzburg. Foto: Texas Instruments

Beteiligte am Projekt EdUmatics

Im Projekt EdUmatics (European Development for the Use of Mathematics Technology in Classrooms) sind zehn Universitäten und Forschungseinrichtungen sowie zehn Schulen aus sechs europäischen Ländern vertreten: die Universität Chichester (England), die Karls-Universität Prag (Tschechien), die Universität Würzburg, das Internationale Pädagogische Forschungszentrum in Lyon (Frankreich), das Institut zur Erforschung des Mathematikunterrichts in Montpellier (Frankreich), die Universität Diderot Paris 7 (Frankreich), die Pädagogische Hochschule Freiburg, die Universität Turin (Italien), die Universität Utrecht (Niederlande) und die Universität Maribor (Slowenien).

Kontakt

Prof. Dr. Hans-Georg Weigand, Lehrstuhl für Didaktik der Mathematik, Universität Würzburg, T (0931) 31-85091, weigand@dmuw.de

Link:

EdUmatics-Projekt: die Homepage: <http://www.edumatics.eu/>

FRÜHSTUDIUM

Noch in der Schule - schon an der Uni

Wer neben der Schule noch Vorlesungen und Seminare an der Uni besuchen möchte, sollte sich den 12. Mai freihalten. Dann informiert die Universität Würzburg ausführlich über ihr Frühstudium.

266 Schüler aus 58 Gymnasien haben es in Würzburg schon gewagt: An einem Tag in der Woche haben sie die Schulbank mit einem Platz im Hörsaal getauscht. Für wen ein Frühstudium in Frage kommt und welche Möglichkeiten die Universität Würzburg im kommenden Wintersemester bietet, können Interessierte bei einer Infoveranstaltung am Mittwoch, 12. Mai, um 17 Uhr im Turing-Hörsaal des Informatikgebäudes auf dem Hublandcampus erfahren.

Frühstudium im aktuellen Sommersemester

74 Schüler sind in diesem Sommersemester an der Uni Würzburg als Frühstudierende eingeschrieben – 19 von ihnen zum ersten Mal. Spezielle Berater haben sie vor Vorlesungsbeginn über das Angebot und die Anforderungen in den von ihnen gewählten Fächern informiert.

Die beliebtesten Fächer sind Mathematik (17 Frühstudierende), Physik (9) und Informatik (8). Aber auch Sprachen und Jura als jüngstes Frühstudiumsfach werden gerne belegt. Anscheinend macht das Würzburger Frühstudium Spaß: Die meisten Schüler nehmen zwei oder mehr Semester daran teil. Diesmal sind 19 Frühstudierende im vierten oder einem höheren Fachsemester.

Erfolgreiche Teilnehmer im Wintersemester

Wie erfolgreich die Frühstudierenden sind, hat sich Mitte April bei der Semesterfeier für das vergangene Wintersemester wieder gezeigt: 81 Teilnehmer haben insgesamt 102 Zertifikate für regelmäßig besuchte Lehrveranstaltungen erhalten; erneut haben mehrere von ihnen Spitzenergebnisse in den Prüfungen erzielt. Diese Leistungen können sie selbstverständlich in ihr späteres Studium mitnehmen und anrechnen lassen.

Übrigens: Das Engagement an der Uni schadet dem Einsatz an der Schule nicht. Wie eine Auswertung sämtlicher Zeugnisnoten aus den vergangenen elf Semestern zeigt, halten Frühstudierende ihre in der Regel sehr guten Schulnoten auch während des Frühstudiums stabil.

Kontakt:

Dr. Richard Greiner (Fachkoordinator Frühstudium), T: (0931) 31-85029, greiner@mathematik.uni-wuerzburg.de

Dr. Eva Stumpf (Begabungsberatungsstelle), T: (0931) 31-86023, begabungsberatungsstelle@uni-wuerzburg.de

Links:

Informationen zum Frühstudium und zur Infoveranstaltung am 12. Mai: <http://www.mathematik.uni-wuerzburg.de/fruehstudium>

Allgemeine Informationen zum Frühstudium: <http://www.begabungsberatungsstelle.uni-wuerzburg.de/>

BOTANISCHER GARTEN**Heilpflanzen – wunderbar gemalt**

Die Knospe der Pfingstrose, als wäre sie soeben aufgeplatzt. Wunderbar gezeichnet sind auch der Muskatellersalbei und die Königskerze: In Zusammenarbeit mit der Forschungsgruppe Klostermedizin zeigt der Botanische Garten Pflanzenabbildungen aus dem 15. Jahrhundert aus dem gemalten Herbarium von Vitus Auslasser. Die Ausstellung im Foyer wird am 12. Mai um 19 Uhr mit einem Vortrag von Johannes Mayer zur Darstellung und Anwendung der Pflanzen der Klostermedizin eröffnet. Bis 13. Juni ist sie täglich von 8 bis 18 Uhr zu besuchen. Eintritt frei.

Das Herbarium, das der Benediktinermönch Vitus Auslasser 1497 in Kloster Ebersberg vollendet hat, umfasst insgesamt 198 Pflanzenbilder. Die besten davon – insgesamt rund 50 – werden im Botanischen Garten als Drucke gezeigt. Beim Betrachten der Bilder lernen die Besucher nicht nur die einzelnen Pflanzen gut kennen. Sie werden auch in ihre historischen und aktuellen medizinischen Anwendungen eingeführt.

Rundgang durch die Ausstellung

So zeigt die Ausstellung in einem ersten Teil Schlüsselblumen, Baldrian, Herbstzeitlose und andere Gewächse, die heute noch in der Kräuterheilkunde verwendet werden. Ein zweiter beschäftigt sich mit Arzneipflanzen, die im Mittelalter bedeutend waren, heute jedoch keine Rolle mehr spielen. Sodann werden Pflanzen vorgestellt, deren Wirkung aus der sogenannten Signaturenlehre abgeleitet wurde. In dieser galten äußere Merkmale als Hinweis auf die Indikation. Beim Leberblümchen mit seinen leberförmigen Blättern wurde zum Beispiel angenommen, es sei gut für die Leber. Nicht zuletzt folgen Kräuter wie stinkender Storchschnabel, gewöhnliches Leinkraut, guter Heinrich oder Wiesen-Sauerampfer, die nicht nur in der Medizin, sondern auch in Haushalt und Handwerk eine Rolle spielen. Schließlich werden die schönsten Blüten aus dem Werk Auslassers gezeigt.

Künstler und botanisch interessierter Mensch

Für Dr. Johannes Mayer von der Forschungsgruppe Klostermedizin war Vitus Auslasser „in erster Linie ein Künstler und botanisch interessierter Mensch“. „Die Lust am Malen rangierte mit Sicherheit vor dem medizinischen Interesse.“ Das schließt Mayer vor allem daraus, dass der Benediktinermönch auch Pflanzen gezeichnet hat, für die keine historische Verwendung in der Medizin bekannt ist. Dabei findet Mayer sehr beeindruckend, dass es Auslasser meistens gelungen sei, den Charakter einer Pflanze zu treffen – auch wenn er nicht ins Detail gehe. Oder wenn das Detail nicht stimme: Zum

Beispiel stellt Auslasser die Glockenblume stets mit sechs Blütenblättern, obwohl sie in der Natur immer nur fünf hat.

Gleichwohl bemühe sich der Benediktinermönch darum, die realen Merkmale der Pflanzenart ins Bild zu bringen. Er versuche auch, dreidimensional zu zeichnen und gebe sich Mühe, den richtigen Farbton zu treffen. Entsprechend markierten seine Zeichnungen auch den Übergang von der symbolischen Darstellung des Mittelalters zu den naturnahen Pflanzenbildern der Renaissance.

Die botanische Zeichnung in der Kräuterheilkunde

Die botanische Zeichnung spielt auch heute noch eine wichtige Rolle. Sie kann die besonderen Merkmale eines Gewächses gut herausstellen, darunter auch das Wurzelwerk. In der medizinisch-pharmazeutischen Literatur in Europa gibt es - wie Johannes Mayer erklärt - um 100 vor Christus die ersten Pflanzenabbildungen, zum Beispiel die Darstellungen zum Kräuterbuch des Krateuas, Leibarzt des Königs Mithridates IV. . Ihren Höhepunkt erreichten sie mit der „Materia medica“ des Pendakios Dioskurides. Dabei zeigten die erhaltenen Exemplare aus der Zeit zwischen dem 5. und 7. Jahrhundert beeindruckende naturnahe Abbildungen.

Doch bereits in der Spätantike kam es zunehmend zu zeichenhaften Bildern, welche die Signatur, also die Wirkung der Pflanze, auszudrücken versuchten. Diesen Typus übernimmt das hohe Mittelalter im 12./13. Jahrhundert, nachdem das frühe Mittelalter kaum illustrierte medizinische Handschriften hinterlassen hat. Die Renaissance findet im Verlauf des 15. Jahrhunderts zur naturnahen Darstellung der Antike zurück, die schließlich in die ersten von der Wissenschaft der Botanik geprägten Demonstrationszeichnungen des 16. Jahrhunderts mündet – eine Entwicklung, die in den ganz genauen Abbildungen von Leonhart Fuchs ihren Abschluss gefunden hat.

Dokumentation des Herbariums von Vitus Auslasser

Die Bearbeitung des Herbariums von Vitus Auslasser bildet den aktuellen Schwerpunkt der Arbeit der Forschungsgruppe Klostermedizin. Dazu werden die Bilder genau beschrieben, die Anwendung in der Kräutermedizin früherer Zeiten wird ebenso dokumentiert wie die Bedeutung der Pflanze heute. Dabei sind die botanischen Zeichnungen insbesondere auch hilfreich, um Unterarten einer Pflanze zu identifizieren und die Unterschiede in der Anwendung, die sich daraus ergeben.

Forschungsgruppe Klostermedizin

Die Forschungsgruppe ist eine Ausgründung aus dem Institut für Geschichte der Medizin an der Universität Würzburg. Der Sprecher der Gruppe, der Medizinhistoriker Dr. Johannes Gottfried Mayer, ist auch in die Lehre eingebunden und betreut Doktorarbeiten in der Pharmazie und in der Medizin. Finanziert wird die Forschungsgruppe zum größten Teil durch die Abtei Pharma Vertriebs GmbH, ein Pharmaunternehmen, das das medizinische Klosterwissen seit mehr als 100 Jahren zur Herstellung moderner Arzneimittel nutzt.

Um den Arzneipflanzenschatz der Klostermedizin, die auch als traditionelle europäische Medizin verstanden werden kann, möglichst komplett zu dokumentieren, versuchen die Wissenschaftler alle Kräuter- und Arzneihandbücher von der Spätantike (circa 60 nach Christus) bis ins 16. Jahrhundert zu erfassen und zu analysieren. Dazu arbeiten sie die für die Pflanzen damals üblichen Indikationen und Anwendungen heraus und vergleichen diese mit dem heutigen modernen Stand der Forschung. Gelegentlich ergeben sich darüber auch neue Anwendungen für längst bekannte Arzneikräuter.

Kontakt: Dr. Johannes Gottfried Mayer, T (0931) 83264, E-Mail: johannes.mayer@mail.uni-wuerzburg.de

Links:

Botanischer Garten: <http://www.bgw.uni-wuerzburg.de/>

Forschungsgruppe Klostermedizin: <http://www.klostermedizin.de/>

AUSZEICHNUNG

Wie Immunzellen sich fortbewegen

Die Würzburger Medizinerin Dr. Alma Zerneck hat von der Deutschen Gesellschaft für Kardiologie den Albert-Fraenkel-Preis erhalten. Ausgezeichnet wird damit ihre kontinuierliche Forschung an den Ursachen der Arterienverkalkung.

Arteriosklerose - auch Arterienverkalkung genannt - zählt zu den Haupttodesursachen in den westlichen Industrienationen. Zwar sind zahlreiche Auslöser bereits bekannt, doch was die Entwicklung der Krankheit genau beeinflusst, ist noch offen. Dr. Alma Zerneck, Nachwuchsgruppenleiterin am Rudolf-Virchow-Zentrum Würzburg und Privatdozentin der Universität, beschäftigt sich mit diesen Faktoren.

Sie untersucht die Rolle von Immunzellen und geht der Frage nach, wie Chemokine - kleine Signalproteine - deren Fortbewegung steuern. Für diese grundlegenden Arbeiten wurde die Medizinerin nun mit dem Albert-Fraenkel-Preis 2010 der Deutschen Gesellschaft für Kardiologie – Herz- und Kreislauforschung e.V. (DGK) ausgezeichnet.

Bei dem Preis handelt es sich um eine wissenschaftlich hochrangige Auszeichnung der DGK. Das Besondere ist, dass sie an Wissenschaftler nicht für eine einzelne Publikation zu einem speziellen Thema, sondern für deren kontinuierliche Leistung verliehen wird. Geehrt werden deutschsprachige Wissenschaftler, die sich durch Veröffentlichungen auf dem Gebiet der Physiologie, Pharmakologie, Pathologie, Klinik oder Therapie des Kreislaufs qualifiziert haben. Die Wissenschaftler können sich nicht um den Preis bewerben.

Alma Zerneckes Lebenslauf

Die gebürtige Münchenerin Alma Zerneck ist Heisenberg-Stipendiatin der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) und mit 33 Jahren derzeit die jüngste Nachwuchsgruppenleiterin am Rudolf-Virchow-Zentrum. Zerneck studierte von 1996 bis 2003 Medizin an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Im Jahr 2002 absolvierte sie ein Auslandssemester an der Harvard Medical School in Boston, USA. Ihre wissenschaftliche Karriere begann Zerneck im Anschluss an das Studium an der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule in Aachen. 2009 kam sie als Nachwuchsgruppenleiterin ans Rudolf-Virchow-Zentrum.

Der von der Firma Hoffmann-La Roche (Grenzach-Wyhlen) gestiftete Albert-Fraenkel-Preis ist mit 5.200 Euro dotiert und wurde zu gleichen Teilen an Alma Zerneck und Prof. Dr. Thomas Thum (Medizinische Hochschule Hannover) verliehen.

PERSONALIA

Ein neues Gesicht für KIS

Mitte April hat Sandra Ohlenforst (Foto privat) die Leitung der Kontakt- und Informationsstelle für Studierende mit Behinderungen und chronischen Krankheiten (KIS) an der Uni Würzburg übernommen. In ihrer Arbeit geht es ihr um Chancengleichheit und den Abbau von Barrieren.

Chancengleichheit für Studierende schaffen und Barrieren in den Köpfen und in Gebäuden abbauen: Diese Ziele hat sich Sandra Ohlenforst gesetzt. Ohlenforst leitet seit Kurzem die Kontakt- und



Informationsstelle für Studierende mit Behinderungen und chronischen Krankheiten (KIS) an der Uni Würzburg.

„Es ist eine sehr vielfältige, spannende und interessante Arbeit“, sagt die 33-Jährige. Erfahrung im Bereich „Studieren mit Behinderung“ konnte Ohlenforst in den vergangenen vier Jahren an der Rheinisch-Westfälischen-Technischen Hochschule (RWTH) Aachen sammeln. Dort war sie Interessenbeauftragte behinderter und/oder chronisch kranker Studierender beim AStA.

Darüber hinaus ist sie Mitglied im Beirat der Informations- und Beratungsstelle Studium und Behinderung beim Deutschen Studentenwerk in Berlin und engagiert sich im Bündnis Barrierefreies Studium und dem Sozialverband VdK Nordrhein-Westfalen.

Die 33-Jährige hat an der RWTH Aachen Soziologie, Psychologie sowie Wirtschafts- und Sozialgeschichte studiert. In Würzburg kümmert sie sich jetzt um die Belange von Studieninteressierten, Studierenden und Hochschulabsolventen mit Behinderungen und chronischen Krankheit.

Die Arbeit bei KIS

„Einen großen Teil meiner Arbeit machen Anträge auf Nachteilsausgleich aus“, sagt Ohlenforst. Dann hilft sie Studierenden, wenn es beispielsweise darum geht, die Bearbeitungszeit von Klausuren und Haus- und Abschlussarbeiten zu verlängern, oder wenn schriftliche Prüfungen durch mündliche ersetzt werden sollen.

Darüber hinaus berät Ohlenforst unter anderem zu den Themen Befreiung vom Studienbeitrag, behindertengerechter Wohnraum, Studienassistenz oder Hilfsmittelversorgung. Auf Wunsch bietet sie auch eine studienbegleitende Unterstützung an.

Wichtig sind ihr der enge Kontakt und die Zusammenarbeit mit der Hochschulleitung, der Verwaltung, dem Sprecherrat und dem Studentenwerk Würzburg.

Kontakt: T: (0931) 31-84052, E-Mail: kis@uni-wuerzburg.de

Link:

Die Kontakt- und Informationsstelle: <http://www.behindertenbeauftragter.uni-wuerzburg.de/beratung/>

VORTRAG

Ist das noch normal?

Hyperaktivität, Angst, Vergesslichkeit und Stimmungsschwankungen: Häufige psychische Beschwerden stehen im Mittelpunkt einer Vortragsreihe, zu der die Klinik und Poliklinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie am Universitätsklinikum Würzburg einlädt.

In den Vorträgen werden die Mediziner den heutigen Kenntnisstand zu Ursachen und Behandlung häufiger psychischer Krankheiten vorstellen und dann auf Fragen eingehen, wie man sich verhalten kann, um sich vor diesen Krankheiten zu schützen beziehungsweise, um den Verlauf positiv zu beeinflussen.

Die Vorträge finden statt in den Greising-Häusern, Neubaustraße 12 in Würzburg jeweils von 18.00 bis 19.30 Uhr. Sie richten sich vor allem an Betroffene, deren Angehörige und Mitglieder von Selbsthilfegruppen. Eingeladen sind selbstverständlich auch die Angehörigen aller Berufsgruppen, die zur Behandlung von psychischen Krankheiten beitragen. Die Veranstaltungen sind kostenfrei. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Die Themen und Referenten

- 12. Mai: „Wann macht Angst krank und was kann ich dagegen tun?“ Professor Jürgen Deckert
- 17. Juni: „Wie lange sind Stimmungsveränderungen und -schwankungen noch normal?“ Professor Andreas Reif
- 15. September: „Enden kindliche Hyperaktivität und Konzentrationsstörung immer mit dem Erwachsenenalter?“ Professor Klaus-Peter Lesch und Dr. Christian Jakob
- 6. Oktober: „Was ist noch normale Altersvergesslichkeit und was schon beginnender Altersabbau?“ Dr. Martin Lauer

SYMPOSIUM

Bildung am Scheideweg?

Die Studierendenvertretung der Universität Würzburg lädt alle Interessierten zum 1. Würzburger Bildungssymposium ein. Es findet statt am Samstag und Sonntag, 8. und 9. Mai, im Physikgebäude am Hubland. Dort sollen folgende Fragen diskutiert werden: Was ist Bildung eigentlich? Hat sich das Bildungsverständnis in der Gesellschaft verändert? Wie soll Bildung heute und in Zukunft aussehen? Stehen wir möglicherweise an einem „Scheideweg“, gibt es jetzt grundlegende Richtungsentscheidungen zu treffen? Vorträge, Diskussionen und Workshops stehen auf dem Programm; Schirmherr ist Oberbürgermeister Georg Rosenthal.

Würzburger Bildungssymposium im Internet: <http://www.bildungssymposium.stuv.uni-wuerzburg.de/>

INTERNATIONALES

Populärmusik aus Vittula

Das Schwedische Kulturcafé des Zentrums für Sprachen zeigt am Donnerstag, 6. Mai, um 19 Uhr den Film „Populärmusik aus Vittula“ im schwedisch/finnischen Original mit deutschen Untertiteln. Regisseur Reza Bagher erzählt nach der weltweit erfolgreichen Romanvorlage von Mikael Niemi die Geschichte einer Freundschaft jenseits des Polarkreises. Eine Zeitreise durch ein rebellisches Jahrzehnt, Kino in der Tradition von Kaurismäki, Kusturica und Michel aus Lönneberga: ergreifend, schräg, komisch, märchenhaft. Gezeigt wird der Film im Veranstaltungsraum der Universitätsbibliothek am Hubland, der Eintritt ist frei.

Schwedisches Kulturcafé: <http://www.schwedisches-kulturcafe.de/>

MATHEMATIK

Fest für Günter Köhler

Zu Ehren von Professor Günter Köhler veranstaltet das Institut für Mathematik ein Festkolloquium. Anlass ist der 70. Geburtstag, den der Professor im Februar begangen hat. An der Uni Würzburg hat Köhler 25 Jahre lang Mathematik gelehrt – von 1980 bis 2005. Das Festkolloquium für ihn findet am

Freitag, 7. Mai, ab 15:15 Uhr im Zuse-Hörsaal des Informatikgebäudes am Hubland statt. Die Festrede hält die Würzburger Alumna Kathrin Bringmann, Mathematik-Professorin von der Universität zu Köln. Ihr Thema: „Mock-Thetafunktionen in Kombinatorik, Wahrscheinlichkeitstheorie und Wachstumsmodellen.“

Personalia

Dr. **Martin Butz**, Lehrstuhl für Psychologie III, wurde mit Wirkung vom 29.04.2010 die Lehrbefugnis für das Fachgebiet Informatik erteilt.

Sabine Deuerling, Regierungsinspektorin, Referat 2.2 der Zentralverwaltung, ist mit Wirkung vom 01.05.2010 zur Regierungsoberinspektorin ernannt worden.

Ernst Holzhofer, Regierungsinspektor, Referat 5.2 der Zentralverwaltung, ist mit Wirkung vom 01.05.2010 zum Regierungsoberinspektor ernannt worden.

Prof. Dr. **Franz Jacob**, Muskuloskelettales Zentrum Würzburg, wurde als Beisitzer in den erweiterten Vorstand der Deutschen Osteonkologischen Gesellschaft gewählt. Die Gesellschaft wurde am 24. April 2010 in Heidelberg neu gegründet; sie befasst sich mit Knochentumoren und Knochenmetastasierung. Ein besonderes Anliegen ist ihr das Schaffen von Leitlinien für die Behandlung von Knochenkrebs. Dieses Feld werde in Deutschland bisher zu wenig bearbeitet, so die Initiatoren der Gründung. Die Gesellschaft wolle eine bessere Versorgung der Patienten und die Förderung der Wissenschaft unterstützen. In Würzburg hat sich bereits 2007 ein grundlagenwissenschaftlich orientiertes Netzwerk konstituiert, das unter dem Namen SkelMetNet (www.skelmetnet.medizin.uni-wuerzburg.de) regelmäßige Treffen zum Thema Knochenmetastasierung durchführt.

Stephanie Joa, Regierungsinspektorin, Referat 4.4 der Zentralverwaltung, ist mit Wirkung vom 01.05.2010 zur Regierungsoberinspektorin ernannt worden.

Anton Lauer, Regierungsinspektor, Referat 3.2 der Zentralverwaltung, ist mit Wirkung vom 01.05.2010 zum Regierungsoberinspektor ernannt worden.

Dr. **Helmut-Eberhard Paulus**, Leitender Regierungsdirektor, Direktor der Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten, ist vom Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst mit Wirkung vom 23.04.2010 zum Honorarprofessor für das Fachgebiet Kunstgeschichte an der Universität Würzburg bestellt worden.

Dr. **Matthias Stickler**, Privatdozent für das Fachgebiet Neuere und Neueste Geschichte, Philosophische Fakultät I, wurde mit Wirkung vom 29.04.2010 zum außerplanmäßigen Professor bestellt.

Dr. **Thomas Tatschner**, Institut für Rechtsmedizin, hat vom 01.05. bis 30.06.2010, längstens aber bis zur endgültigen Wiederbesetzung der Stelle, die kommissarische Leitung des Instituts übertragen bekommen.

Christian Umkehr, Regierungsinspektor, Sportzentrum, ist mit Wirkung vom 01.05.2010 zum Regierungsoberinspektor ernannt worden.